

Motivieren und Motivation im Deutschen als Fremdsprache

IM MEDIUM FREMDER SPRACHEN UND KULTUREN

Herausgegeben von Prof. Dr. Lutz Götze,
Prof. Dr. Gabriele Pommerin-Götze und PD Dr. Salifou Traoré

BAND 25

*Zu Qualitätssicherung und Peer Review
der vorliegenden Publikation*

Die Qualität der in dieser Reihe
erscheinenden Arbeiten wird vor
der Publikation durch die
Herausgeber der Reihe geprüft.

*Notes on the quality assurance and peer
review of this publication*

Prior to publication, the quality
of the work published
in this series is reviewed
by the editor of the series.

Lutz Götze / Pakini Akkramas / Gabriele Pommerin-Götze /
Salifou Traoré (Hrsg.)

Motivieren und Motivation im Deutschen als Fremdsprache



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf alterungsbeständigem,
säurefreiem Papier.

ISSN 1439-5894

ISBN 978-3-631-65417-0 (Print)

E-ISBN 978-3-653-04487-4 (E-Book)

DOI 10.3726/978-3-653-04487-4

© Peter Lang GmbH

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Frankfurt am Main 2015

Alle Rechte vorbehalten.

Peter Lang Edition ist ein Imprint der Peter Lang GmbH.

Peter Lang – Frankfurt am Main · Bern · Bruxelles ·

New York · Oxford · Warszawa · Wien

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Diese Publikation wurde begutachtet.

www.peterlang.com

Inhalt

Zur Einführung	9
-----------------------------	---

I Motivation im Deutschunterricht: Theoretische und methodische Aspekte

<i>Lutz Götze</i>	17
Motivation: ein kulturelles Problem	

<i>Gabriele Pommerin Götze</i>	29
„Motivation“ als hochschuldidaktisches Problem im fremdsprachlichen Germanistik-Studium thailändischer Studierender	

<i>Pratomo Widodo</i>	61
Zur Entwicklung der motivierenden Lernmaterialien (Lernstoffe) im DaF-Unterricht	

<i>Gerhard Jaiser</i>	71
ASEAN 2015 – Motivation für Deutschstudierende?	

<i>Parilak Klinchang, Sugaporn Suwanopas</i>	79
Die Motivation von DaF-Lernenden an den Schulen im Süden Thailands und mögliche Strategien zur Motivationssteigerung für den Deutschunterricht an der Universität	

<i>Malgorzata Budniak</i>	93
Motivation durch Einsatz von Medientechnik im Unterricht	

<i>Narisa Dumrongvaree</i>	97
Eine Motivationsanalyse der Teilnehmer der Deutschlehrerqualifizierung	

<i>Reiner Meißner</i>	107
Motivation der Lernenden als Glücksfall im System?	

<i>Michael Böhme</i>	115
Selbstmotivation der Lehrenden	

<i>Salifou Traoré</i>	119
Kognition, Emotion und Motivation im Deutsch als Fremdsprache-Unterricht	

<i>Phan Thi Bich Son</i>	131
Methoden zur Förderung der Lernmotivation in der Deutschabteilung der USSH Ho Chi Minh-Stadt	

II Motivation, Fertigkeiten und Unterrichtspraxis

<i>Do Mai Anh</i>	141
Sprechmotivation beim Deutschlernen	

<i>Michaela Zimmermann</i>	149
Schreib(de)motivation im DaF-Unterricht. Von Satansstiften, goldenen Büchern und anderen Fabeldingen	
<i>Prapawadee Kusolrod</i>	161
„Hectors Reise“ als Lesemotivation für Fortgeschrittene im Deutschunterricht. Eine Unterrichtssequenz	
<i>Duong Thi Viet Thang</i>	173
Sind die Deutschen echte Technikfans? Die Leselust der Studierenden fördern am Beispiel der Kurzgeschichte „Eine Frage der Technik“ von Cécile Calla	
<i>Hoang Nhung Phuong/Luu Thu Trang</i>	179
Rolle der Bilder zum Motivieren im Deutschunterricht	
<i>Le Hoai An</i>	187
Möglichkeiten der Motivationssteigerung im Übersetzungsunterricht	
<i>Stefanie Vautek</i>	205
Vom Klassenzimmer in die Chefetage: Ein Bewerbungstraining für vietnamesische Studierende	
<i>Nguyễn Quốc Việt</i>	227
Fehler und Fehlerkorrektur in der Fertigkeit Schreiben	
<i>Sirintra Jondeung</i>	237
Vermittlung von kulturspezifischem Wortschatz im DaF-Unterricht anhand eines ausgewählten Beispiels aus dem Bereich Freizeitsport	
III Motivation und Literaturvermittlung	
<i>Pakini Akkramas</i>	251
Literaturgeschichte: Nur etwas zum Auswendiglernen?	
<i>Nguyen Thi Mai Yen</i>	259
Spiele zur Förderung der Motivation im literaturgeschichtlichen Unterricht	
IV Motivation und berufsbezogener Deutschunterricht	
<i>Nirath Meunmany</i>	271
Erwerb fachsprachlicher Deutschkenntnisse im Wirtschaftsdeutsch-Seminar an der Nationalen Universität von Laos	
<i>Wassamill Watcharakaweesilp</i>	279
Didaktisierung des berufsbezogenen Deutschen mittels des Englischen als Lehrsprache: Lernmotivation beim Deutschlernen im Thai-Kontext	

V Motivation und Projektarbeit

<i>Pham Quang Hien</i>	299
Motivieren der Studierenden durch Förderung von Projektarbeiten im DaF-Unterricht an der Universität Hanoi	
<i>Korakoch Attaviriyapunap</i>	309
Deutschsprachige Lukthung-Lieder als Lerngegenstand und Motivationstreiber für thailändische DaF-Lernende	
<i>Timo Kozlowski</i>	321
Deutschmobil – Eine Veranstaltungsreihe zur Motivierung von thailändischen Schülern, Deutsch zu lernen	
Adressen der Autorinnen und Autoren	333

Zur Entwicklung der motivierenden Lernmaterialien im DaF-Unterricht

Abstract

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit den Ideen zur Erstellung motivierender Unterrichtsmaterialien bzw. motivierender Lehrwerke, die auf interkulturellen Aspekten basieren. Die Deutschlernenden in Asien oder vielleicht sogar auf der ganzen Welt lernen die deutsche Sprache meistens mit Lehrwerken deutscher Autoren, in denen die deutsche Kultur der Schwerpunkt ist und Anlass zur Entwicklung der sprachlichen bzw. kommunikativen Fertigkeiten geben soll. Das ist einerseits selbstverständlich, weil Kultur von Sprache und somit vom Erlernen einer (Fremd)Sprache nicht getrennt werden kann. Wegen der großen Differenzen zwischen der Kultur der erlernten Sprache und der eigenen Kultur sind aber die bereits erworbenen Sprachkenntnisse oft nicht anwendbar. Außerdem können die sprachkommunikativen Themen, die auf einer ganz fremden Kultur basieren, die Motivation der Lernenden schwächen, weil diese nicht nur mit den neuen Vokabeln oder Ausdrücken, sondern auch mit sehr fremden Inhalten, die oft nicht ihrer eigenen Situation bzw. ihrem eigenen Umfeld entsprechen, konfrontiert werden. Um motivierende Lernmaterialien zu entwickeln, ist es sehr wichtig, die interkulturellen Aspekte zwischen der erlernten Sprache und der eigenen Kultur zu beachten. Aus diesem Grund lautet mein Vorschlag, wegen der ähnlichen Kultur der asiatischen Länder, ein gemeinsames Projekt zur Entwicklung der Lehrwerke für den Deutschunterricht (Anfängerkurs) in südostasiatischen Ländern ins Leben zu rufen. Diese Lehrwerke könnten dann eine Ergänzung zu den bereits vorhandenen Lehrwerken darstellen. Die Entwicklung dieser Ideen soll in diesem Beitrag diskutiert werden.

1. Einleitung

Die Motivation dient als Treibstoff für das Lernen, ohne ihn geht es nicht vorwärts. Die Motivation kann sowohl aus dem Inneren als auch dem Äußeren stammen – so unterscheidet man bei der Motivation zwei Richtungen, nämlich die interne und die externe Motivation. Eines der grundlegenden Probleme in den Lern- und Lehraktivitäten bezieht sich auf die Frage der Motivation der Lernenden. Ein motivierter Lerner ist mit einem Motor zu vergleichen, der, gefüllt mit Treibstoff, für eine dauerhafte Leistung sorgt und für eine/n LehrerIn ein wertvolles Geschenk bedeutet. Um es zugespitzt zu formulieren: Lehren bedeutet nichts anderes als zu motivieren. Der Lernerfolg hängt stark davon ab, inwieweit die Lernenden zum Lernen motiviert sind. Darum versuchen die LehrerInnen stetig, die Lernenden zu motivieren, d.h. die Motivation der Lernenden zu wecken und zu steigern.

Beim Erlernen einer Fremdsprache, einschließlich Deutsch, spielt die Motivation eine entscheidende Rolle. Die (steigende) Motivation beim Sprachenlernen ist oft deutlich erkennbar, sobald die Lernenden Erfolg haben, die bereits neu erlernte Sprache zu benutzen. Eine fremde Kultur kennen bzw. verstehen zu lernen, ist beim Lernen einer Fremdsprache selbstverständlich. Sie gehört dazu. Wegen der großen Differenzen zwischen der Kultur der erlernten Sprache und der eigenen Kultur sind aber die bereits erworbenen Sprachkenntnisse oft nicht direkt anwendbar. Außerdem können die sprachkommunikativen Themen, die einer fremden Kultur entstammen, die Motivation der Lernenden schwächen, weil die Lernenden nicht nur mit den neuen Vokabeln oder Ausdrücken konfrontiert werden, sondern auch mit sehr fremden Inhalten, die oft nicht ihrer eigenen Situation beziehungsweise ihrem eigenen Umfeld entsprechen.

Die Deutschlernenden in Asien oder vielleicht sogar auf der ganzen Welt lernen die deutsche Sprache meistens mit Lehrwerken deutscher Autoren, in denen die deutsche Kultur der Schwerpunkt ist und Anlass zur Entwicklung der sprachlichen beziehungsweise kommunikativen Fertigkeiten geben soll. Das ist einerseits selbstverständlich, weil Kultur von Sprache und somit vom Erlernen einer (Fremd)Sprache nicht getrennt werden kann. Um motivierende Lernmaterialien zu entwickeln, ist es aber sehr wichtig, die interkulturellen Aspekte zwischen der erlernten Sprache und der eigenen Kultur zu beachten. Aus diesem Grund sollten zu den im Unterricht verwendeten Lehrwerken eigene, auf die Kultur abgestimmte Lehrmaterialien entwickelt werden, die zusätzlich verwendet werden können und einerseits die kulturellen Unterschiede thematisieren und andererseits eine motivierende Wirkung auf die Lernenden haben.

2. Prinzipien zur Erstellung von motivierenden Lernmaterialien

Neben der internen Motivation spielt die externe auch eine entscheidende Rolle für den Lernerfolg. Die externe Lernmotivation stammt aus den mit dem Lernen zusammenhängenden Faktoren. Dies können zum Beispiel der Lehrer, das Lernumfeld, der Lernstoff, der Nutzen der erworbenen Kenntnisse und die Unterrichtsmethoden sein.

Aus der Sicht des Lerners betrachtet, kennt man im Bereich des Erlernens einer Fremdsprache zwei Arten von Lernzielen und zugleich deren jeweils entsprechende Leistungsbewertung (Krashen 2002). Die erste ist die sogenannte *apptitude*, während die zweite als *attitude* bekannt ist. Nach den *apptitude*-Prinzipien gilt die Beherrschung der sprachli-

chen Kompetenzen als die zu erzielende Leistung. Das Erlernen einer Fremdsprache nach diesen Prinzipien findet meistens im formalen Sprachunterricht statt und die sprachlichen Kompetenzen der Lerner werden nach bestimmten Niveaustufen getestet und bewertet. Mithilfe solcher Tests kann man seine sprachlichen Kompetenzen auf einem bestimmten Niveau nachweisen. Solche Nachweise, meistens in Form von Sprachzeugnissen, braucht man zumeist für die Erfüllung bestimmter (sprachlicher) Voraussetzungen, beispielsweise bei der Stellensuche, bei einer Studienplatzbewerbung oder Ähnlichem.

Im Gegensatz zu den *apptitude*-Prinzipien hat die *attitude* andere Zwecke. Das Hauptziel des Erlernens einer Sprache beruht auf der Motivation des Lernenden. Deshalb findet der Lernprozess bei dieser Lernart nicht (immer) in der formalen Lernsituation mit dem üblichen Lern-*Equipment* statt, sondern kann auch in Form von autonomen Lernsituationen verlaufen. Bei den *Attitude*-Prinzipien liegt das Ziel des Erlernens einer Fremdsprache gewöhnlich bestimmten spezifischen/persönlichen Bedürfnissen zugrunde. Daher orientiert sich die Messung der Lernerfolge auch an der Eigenmotivation, beispielsweise der Integrations- und Instrumentalmotivation. Hinsichtlich der Integrationsmotivation hat der Fremdsprachenlerner das Ziel, mittels der (erlernten) Sprache in einen bestimmten Gesellschaftskreis (in eine Sprachgemeinschaft) eintreten zu können bzw. anerkannt/angenommen zu werden. Sich mithilfe der (kommunikativen) Kompetenzen in den gewünschten Gesellschaftskreis zu integrieren, gilt als Erfolg des Fremdsprachenlernens.

Ein anderer Motivationsfaktor in der *attitude*-Lernorientierung ist die Instrumentalmotivation. Ziel des Erlernens der Fremdsprache ist es, mittels der erworbenen Sprachkenntnis eine bestimmte Aufgabe zu erledigen oder einen Beruf ausüben zu können. Lernerfolg bedeutet den richtigen Umgang mit der erlernten Sprache in bestimmten Bereichen, z.B. das Leseverstehen fremdsprachlicher Literatur für das Studium oder die Kommunikation mittels der erlernten Sprache bei der Arbeit (z.B. als Fremdenführer).

Im Gegensatz zu der *apptitude*-Sprachlernorientierung hat die Bewertung des Lernerfolges beim Prinzip *attitude* andere Kriterien. Es gibt hier deshalb auch keine formalen Noten. Die Beherrschung der Sprache gemäß den individuellen Lernerbedürfnissen ist hier von großer Bedeutung.

Hinsichtlich der obengenannten Beschreibung ist beim Unterrichten wichtig darauf zu achten, dass der Lernstoff möglichst *attitude*-orientiert ist, weil sich in solcher Form auf-

bereiteter Lernstoff stark motivierend auf die Lerner auswirkt. Es ist also nötig, einen Unterricht anzubieten, der die Lernenden "dort abholt, wo sie sind", also Themen aufnimmt, die den Lerner unmittelbar betreffen. Weiterhin wären in dieser Hinsicht auch routinehaftige Sprachausdrücke zu nennen, mit denen relativ schnell vollständige, korrekte Sätze gebildet werden können, was sich wiederum positiv auf die Motivation auswirken kann. Denn mit routinierten Sprachausdrücken können selbst Anfänger bereits kommunizieren. Denkbar wäre beispielsweise projektorientierte Arbeit mit der Integration neuer Medien. Ein Beispiel hierfür wäre der Einsatz im Tourismus.

Bisher ist bereits angeklungen, dass unter anderem das Lernmaterial einen Beitrag zur Erhöhung der Lernmotivation leisten kann. Um eine solche Erhöhung erzielen zu können, sollten bei der Entwicklung von Lernmaterialien einige grundlegende Kriterien beachtet werden. So macht Funk (2010) deutlich, dass beispielsweise eine gewisse Zieltransparenz erkennbar sein muss. Hiermit ist gemeint, dass die Lernenden wissen sollten, was sie gerade lernen und was sie mit dem Gelernten anfangen können. Nach dem Prinzip der Orientierungstransparenz sollen die Lernenden eigenständig die für den Lernprozess nötigen Informationen beschaffen. Mit Aufgabentransparenz ist gemeint, dass die Lernenden eine genauere Ahnung davon bekommen, was sie konkret tun müssen, um das Ziel zu erreichen, und darüber hinaus, welchen Stellenwert das Ziel hat und in welchem Kontext es steht. Weiterhin ist die Varianz bei der Entwicklung von Lernmaterialien zu beachten (Funk 2010). Die Varianz betrifft die Lernwege, die Lernertypen und die Motivation der Lerner. Wie etwas gelernt wird, variiert von Lerner zu Lerner. Auch die Motivation der Lerner ist unterschiedlich. Diese Faktoren müssen bei der Entwicklung von Lernmaterial berücksichtigt werden.

Auch die Attraktivität spielt eine wichtige Rolle: Die Attraktivität eines Lernangebotes entsteht aus Lintersicht dann, wenn das Ziel relevant, motivierend und erreichbar erscheint. Nach dieser Aussage soll das Lernmaterial einer direkt anwendbaren Lernerfahrung der Lernenden dienen. Da die meisten (asiatischen) Deutschlernenden nicht in Deutschland leben (werden) und wenig bis keinen Kontakt zum Zielsprachenland haben, sollte der Unterricht nicht ausschließlich den deutschen Alltag in Deutschland thematisieren, da sonst das Ziel der Vermittlung kommunikativer Sprachfähigkeiten etwas aus dem Blickwinkel gerät. Daher wäre es ein sinnvolles Unterfangen, hauptsächlich die Themen zu betonen, die relevant sind für den Gebrauch der deutschen Sprache in der jeweiligen

Region. In vielen Regionen könnten sich diese Themen beispielsweise am Sektor Tourismus- und Hotelgewerbe orientieren. Das Lernmaterial bzw. die Themen, die im Unterricht behandelt werden, sollten sich der Lebensrealität der Lernenden annähern. Lernmaterialien dieser Art wirken motivierend, weil sie in Situationen eingebunden werden, die dem Lerner vertraut sind.

Wie allgemein bekannt ist, kann Sprache nicht von Kultur getrennt werden, da sie ein Teil dieser ist. Die Sprache fungiert sozusagen als einer der Kanäle, durch die sich die Kultur ausdrückt. Nicht zuletzt deshalb sollte auch im Unterricht mit einem kontrastiven Kulturbegriff gearbeitet und nicht außer Acht gelassen werden, dass sich die Kultur in allem – also auch in den Lehrmaterialien – widerspiegelt. Es sollte in dieser Hinsicht kontrastiv behandelt werden, wie sich die Denkweise unterscheidet, denn sprachlich kann nur das zum Ausdruck gebracht werden, was vorher bereits gedanklich konstruiert wurde. Die Art zu denken und die Gedanken sprachlich zu formulieren, mag sich zwischen Indonesiern und Deutschen bzw. zwischen Europäern und Asiaten deutlich unterscheiden. Dieser Unterschied zeigt sich in den unterschiedlichsten Facetten. Zum Beispiel in der Grammatik: Hier sehen wir beispielsweise eine unterschiedliche Verwendung von Subjekt und Objekt, je nachdem, was der Sprecher betonen möchte. So werden im Indonesischen aus Gründen der Höflichkeit und der Zurückstellung der eigenen Person gerne verschiedene Passivformen verwendet, um die Frage der aktiv werdenden Person abzuschwächen ("Bitte, der Tee soll getrunken werden!" anstatt "Bitte, trinken Sie!" oder "Es wurde noch nicht abgeholt!" anstatt "Er hat es noch nicht abgeholt!").

Im "sachlichen" Deutschen wiederum finden wir viele Topikalisierungs-Konstruktionen, die das Objekt hervorheben, indem die das Subjekt repräsentierende Form nach hinten gestellt wird. (*Den Mann kenne ich nicht*). Außerdem gibt es auch oft verschiedene Realisierungen der Nomina gleicher semantischer Rollen, die im Indonesischen z.B. als Objekt, im Deutschen aber als Subjekt realisiert werden (*Saya suka kota ini* 'Ich mag die Stadt' vs. *Die Stadt gefällt mir*). Die Nominalgruppen *kota ini* und *die Stadt* in den obigen Sätzen haben die gleiche semantische Rolle, nämlich als 'Stimulans' und fungieren im Deutschen als Subjekt, im Indonesischen hingegen als Objekt. Das Personalpronomen *saya* 'ich' und *mir* trägt in beiden Sprachen die Rolle 'Experienter', hat aber jeweils eine andere Funktion. Im Indonesischen fungiert das Personalpronomen *saya* 'ich' als Subjekt, wohingegen das deutsche Personalpronomen *mir* als Objekt fungiert (Widodo 2009).

Nicht nur die Themen in den entsprechenden DaF-Lehrwerken sind kulturell geprägt, sondern auch die Gestaltung des Lehrwerks selbst, also die Art der Übungen, die Übungsabfolge und so weiter. Hier kann beobachtet werden, dass die deutsche Kultur eine eher induktive Kultur und die indonesische eine eher deduktive Kultur ist. In den in Deutschland produzierten Lehrwerken werden nur ungenau Regeln vorgegeben – meistens sollen sie vom Lerner selbst entdeckt werden. Dies mag eine für den Lernprozess hilfreiche und effektive Herangehensweise sein, stößt aber bei indonesischen Studenten (und auch Dozenten) auf Irritation, sind sie es doch von ihrer Kultur her nicht gewohnt, sich ohne Regelvorgaben an einen Lösungsversuch zu wagen. Ebenso verhält es sich bei recht offen formulierten Fragestellungen, in denen Studenten ihre Vermutungen äußern sollen. Dies überfordert viele Lerner im kulturellen Sinne.

Das Prinzip "deutsche Genauigkeit" vs. "asiatische Flexibilität" (wenn man mit dieser Vorstellung konform geht), zeigt sich auch sprachlich. Ich vertrete die Meinung, dass dieser Unterschied, der sich vor allem in der Grammatik, aber auch sprachtypologisch bemerkbar macht, durchaus im Unterricht thematisiert werden sollte. Erst wenn der kulturelle Unterschied thematisiert wird, können Phänomene wie Tempusformen (hier insbesondere das Plusquamperfekt und das Futur II) richtig verstanden werden. Auch im semantischen Bereich können wir den Unterschied zwischen Flexibilität und Genauigkeit bezüglich des Aspektes *Zeit* beobachten. So werden die Begriffe *gestern* und *morgen* im Indonesischen eher flexibel verwendet und müssen sich nicht zwingend auf exakt einen Tag vor bzw. nach dem Ausgangstag beziehen, sondern können als irgendein vergangener oder zukünftiger Punkt betrachtet werden. Sollen Lernende die korrekte Verwendung dieser Begrifflichkeit und anderer grammatischer Strukturen begreifen und korrekt anwenden können, kommt man nicht umhin, bei der Kultur anzufangen.

Ein weiterer Aspekt ist die Art der phatischen Kommunikation. Hier zeigt sich die Kultur auf ganz besondere Weise, da deutlich wird, was in der jeweiligen Kultur als unkritische, gesprächseröffnende Themen gelten. Sind es in der einen Kultur das Wetter, nicht eingehaltene Fahrpläne von Bussen oder Zügen o.ä., so sind es in der anderen Kultur Fragen nach dem Ziel des Gesprächspartners, das Essen oder bei Unbekannten durchaus auch die Fragen nach der familiären Situation. Diese kommunikationseröffnenden Sätze und Fragen variieren selbstverständlich und sollten dem Lerner auf angemessene Weise nähergebracht werden, um Missverständnisse und Irritationen zu vermeiden.

Da Lehrwerke aus finanziellen Gründen grundsätzlich nicht stark auf bestimmte Zielgruppen zugeschnitten werden können, erklärt sich der kulturkontrastive Mangel, den die entsprechenden Lehrwerke haben, fast wie von selbst. Und genau aus diesem Grund sollte zusätzliches Material zum kurstragenden Lehrwerk entwickelt werden, das diesen Mangel wettmacht und sich besonders motivierend auf die Lernenden auswirkt. Was die Entwicklung dieser zusätzlichen Materialien angeht, bieten sich vor allem digitale Medien an, worauf im folgenden Abschnitt eingegangen werden soll.

3. Entwicklung motivierender Lernmaterialien mithilfe digitaler Medien

Der Computer ist ein für den modernen Fremdsprachenunterricht wesentliches Werkzeug. Zum Einen ist er als modernes Medium und zur Abwechslung im Unterricht an sich bereits motivierend, da er viele Möglichkeiten bietet, die man bei traditionellen Medien nicht finden kann. So sind beispielsweise Schreibübungen am Computer leichter durchzuführen, da die Prozesshaftigkeit des Schreibens am Computer viel stärker berücksichtigt werden kann. Satzteile können gelöscht und umgestellt werden, was die Motivation erhöht und den Druck verringert, möglichst direkt einen korrekten Satz zu Papier zu bringen. Auch Korrekturen können effektiver vorgenommen werden, da sie in lesbarer und übersichtlicherer Form, auch mit längeren Kommentaren versehen, vorgenommen werden können. Grammatische Übungen lassen sich auch am Computer besser strukturieren. Vor allem im Bereich Syntax lassen sich Satzteile hinzu- oder wegschalten, was neben der starken Veranschaulichung der Satzstruktur auch Möglichkeiten zur Anpassung des individuellen Schwierigkeitsgrades bietet. Weiterhin können mithilfe des Computers kosten- und zeitsparende Lernmaterialien erstellt werden, die zudem attraktiv sind, da sie der Aktualität neuester Medien angepasst sind. Hier sind insbesondere auch Medien wie *Smartphones*, *Tablets* u.ä. zu nennen. Diese Geräte sind den meisten Studierenden nicht fremd, sondern werden tagtäglich mit großer Freude im Alltag verwendet. Ein weiterer positiver Aspekt ist die Handhabbarkeit dieser Geräte. Aufgrund ihrer Größe können sie zu fast allen Gelegenheiten mitgebracht und verwendet werden.

Eine besondere Möglichkeit eröffnet sich auch im Allgemeinen durch das Internet. Beispielsweise können hierüber aktuelle Informationen zu den unterschiedlichsten Themen abgerufen werden. Dieser Aspekt macht sich insbesondere beim Training des Leseverstehens zunutze. Webseiten können als authentische und attraktive Lernquellen genutzt werden. Die Attraktivität dieser Art der Lernquellen besteht darin, dass die Lernenden zum

einen in den Prozess der Textauswahl miteinbezogen werden und entsprechend Texte nach ihrem Interesse und Geschmack auswählen können. Außerdem wirkt sich die Authentizität positiv auf die Motivation aus. Die Suche nach Informationen, die noch nicht vorhanden sind, bzw., welche die Lehrperson und/oder die Klassenkameraden noch nicht haben, machen das Lesen der Texte überhaupt erst zwingend notwendig, um später die gewünschten Informationen weitergeben zu können.

Im Umkehrschluss ist es für viele Lerner uninteressant, Fragen zu einem Text beantworten zu müssen, zu dem jeder schon die Antwort kennt oder nachsehen kann, weil dieser Text bereits jedem vorliegt und insbesondere die Lehrperson nur damit kontrollieren will, ob der Text auch richtig verstanden wurde. Der Lerner wird somit auch aus seiner Passivität gerissen. Er wartet nicht im Unterricht geduldig darauf, dass ihm die entsprechenden Lehrmaterialien und Arbeitsblätter vorgelegt werden, die er dann abuarbeiten hat, sondern er selbst hat Mitbestimmungsrecht und er selbst kann steuern, auf welche Art und Weise er lernen will und womit er sich beschäftigen will. Weiterhin sollte die Möglichkeit der Vernetzung durch das Internet nicht außer Acht gelassen werden. Dieser Aspekt ist deshalb besonders wichtig, da auf diese Art und Weise Arbeitsgemeinschaften und ein Austausch zwischen unterschiedlichen Lernern aufgebaut werden kann. So könnten Lerner aus beispielsweise Vietnam oder Thailand mit Lernern in Indonesien kommunizieren – auf Deutsch als Lingua Franca. Gemeinsame Projekte könnten somit entstehen, von denen beide Seiten profitieren würden. Gerade deshalb spielen auch soziale Medien und Kommunikationsplattformen wie Facebook und andere Sozialnetzwerke eine große und motivierende Rolle. Die meisten Studenten sind mit diesen Medien eng vertraut und gehen mit ihnen tagtäglich um. In diesem Sinne sind soziale Medien nicht nur nützlich, um Kontakte nach Deutschland und/oder zu anderen Deutschlernern in Südoasien zu knüpfen und zu pflegen, sondern auch alltägliche Dinge lassen sich beispielsweise auf Deutsch posten, ein deutschsprachiger Blog oder ein Diskussionsforum (zum Beispiel auch über Skype) zu verschiedenen Themen erstellen.

Mit der ständig neu entwickelten Software sind der Fantasie zur Gestaltung interessanter Unterrichtsprojekte und Lehrmaterialien nahezu keine Grenzen gesetzt. Mit entsprechender Schneide-Software lassen sich Filme zusammenschneiden und erstellen sowie Untertitel in der Muttersprache für einen deutschsprachigen Film formulieren oder umgekehrt. Mittlerweile gibt es auch ausreichend gute Audioprogramme, mit denen gemeinsame Ka-

raoke-Wettbewerbe denkbar wären. Der produktive Charakter beim Lernen sollte jedoch nie zu kurz kommen. Wichtig ist also zu beachten, dass die modernen Medien nicht nur verwendet werden, weil sie so attraktiv sind und einen spielerischen Charakter haben, sondern weil sie auch tatsächlich einen Lerneffekt erzeugen. Dies kann am ehesten in Projektarbeit gelingen, in der ein klares Ziel definiert wird. So lassen sich Nachrichtensendungen im Prinzip des *citizen-journalism* selbst in Form von Podcasts produzieren.

4. Fazit

Um die Motivation der Lernenden im Unterricht des Deutschen als Fremdsprache zu steigern, ist es also notwendig zu überlegen, wie der Unterricht gestaltet werden kann, so dass die Lernenden die Sprache nicht nur wegen der (formalen) Note lernen, sondern, um ihre (dringenden) Bedürfnisse nach einem kommunikativen Sprachgebrauch zu decken. Um solche Unterrichtsziele zu erreichen, sollten die Lernmaterialien bzw. Methoden und Medien möglichst gut zu der kulturellen bzw. sozialen Identität der Lernenden passen. Genau dafür ist die Vernetzung und Zusammenarbeit von Germanisten und Deutschlehrern innerhalb der ASEAN – Länder von großer Bedeutung.

Literatur

- Auf der Maur Tomé, Simone (2008): „Der Gangsterboss – er hat Nerven wie Drahtseile“ oder: Wie Textkompetenz durch Wortschatzarbeit gefördert werden kann. In: Fremdsprache Deutsch 39, 40-44.
- Fleischer, Wolfgang/Helbig, Gerhard/Lerchner, Gotthard (Hg.) (2001): Kleine Enzyklopädie Deutsche Sprache. Frankfurt/M.
- Funk, Hermann: Materialentwicklung. In Hallet, Wolfgang/Königs, Frank G. (Hg) (2010): Handbuch Fremdsprachendidaktik, 1. Auflage. Seelze.
- Glück, Helmut/Sauer, Wolfgang W. (1997): Gegenwartsdeutsch. Stuttgart.
- Krashen, Stephen (2002): Second language acquisition and Second language learning. First Internet Edition. University of south Carolina.
- Widodo, Pratomo (2009): The Experiencer Role in German and Indonesians Sentences. In Jurnal Kajian Linguistik dan Sastra 21/1. Universitas Muhammadiyah Surakarta.

Widodo, Pratomo (2011): Germanistik dan Profesionalitas Guru Bahasa Jerman, Pidato Pengukuhan Guru Besar. Universitas Negeri Yogyakarta.